

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 36 (1903)  
**Heft:** 18

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

**Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

**Administration** (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

**Inhalt.** Über Lawinen in der Schweiz. I. — Auch etwas von der obligatorischen Fortbildungsschule. — Bekämpfung des Alkoholismus. — Freisinnig-demokratischer Pressverein. — 58. Promotion. — Interlaken. — Turnkurs in Lyss. — Seminar-Initiative. — Walther Ammann. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Fleissiger Schulbesuch. — Schangnau. — Bern. — Jura. — Frutigen. — Biel. — Ecole normale. — Examens du brevet secondaire. — Porrentruy. — Noirmont. — Courtételle. — Aargau. — Wallis. — Literarisches.

## Christentum und soziale Bewegung.

Wie soll ein Christ sich verhalten im grossen sozialen Kampfe der Gegenwart? Das eine scheint mir klar zu sein: Der Christ hat sich immer auf die Seite des Schwachen zu stellen. Oder sollte das etwa nicht wahr sein? Sollten wir Jesus missverstehen in seinen Sprüchen und Gleichnissen, die von den geringsten seiner Brüder reden und vom Dienst und von der Liebe zum Nächsten als dem Kern aller Religion? Sollten wir ihn missverstanden haben, wenn wir sehen, wie er zu den Armen geht, den Geringen, den Kindern, den Kleinen, den Mühseligen und Beladenen, wenn wir hören, wie er sich dem Arzt vergleicht, der zu den Kranken geht, sie gesund zu machen, und wie er sich berufen weiss, zu suchen und zu retten, was verloren ist? Sollten schon seine Zeitgenossen ihn missverstanden haben, als sich die Fischer und Zöllner und armen Bauern von Galiläa um ihn versammelten, während die vornehmen Sadduzäer ihn kühl lächelnd ablehnten? Sollte es ein grosser Irrtum gewesen sein, als das, was schwach war vor der Welt und unedel, Sklaven, kleine Leute, aus dem Schmutz gezogene Sünder, zu den Pforten der ersten christlichen Gemeinden hereinströmte? Dann wüssten wir gar nicht mehr, was denn Christentum ist. Nein, wenn in dem tobenden Streite über das Wesen des Christentums eines unberührt geblieben ist, so ist es die Tatsache, dass das Christentum auf der Seite der Schwachen steht, dass es gesund machen will, was krank, und gross, was klein ist, dass es das Volk, das da sitzt in Finsternis und Todesschatten, rufen will zum Licht.

Der Christ gehört auf die Seite der Schwachen, und damit auf die Seite derer, die im sozialen Kampfe in die Höhe streben. Denn sie sind die Schwächer; sie sind die Dürftigeren; sie besitzen an Gütern des Lebens, an Bildung, Behagen, Lebensanmut, viel weniger als die andern .... Nun möchte ich aber ja nicht missverstanden werden. Es fällt mir nicht ein, behaupten zu wollen, dass ein Christ Sozialdemokrat sein müsse .... Aber ein Sozialist muss ein jeder Christ sein, in dem weitesten und tiefsten Sinne, den das Wort hat. Denn das liegt in dem grossen Gebot Christi: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ ...

*Schweiz. Protestantentenblatt.*

## Über Lawinen in der Schweiz.\*)

Von Dr. H. Zahler.

### I.

Das Material zur vorliegenden Arbeit lieferten mir zum grössten Teil zwei Werke von Dr. J. Coaz, eidgenössischer Oberforstinspektor:

1. Die Lawinen der Schweizer Alpen (Bern 1888),
2. Der Lawinenschaden im schweizerischen Hochgebirge im Winter und Frühjahr 1887—1888 (Bern 1889.) (Letztere Publikation wurde mir durch Herrn Oberforstinspektor Dr. Coaz in zuvorkommender Weise persönlich übermittelt.)

Der Verfasser bezweckte mit der Arbeit weniger eine wissenschaftliche Erschöpfung des Themas, als vielmehr eine Zusammenstellung alles dessen, was dem Lehrer der Geographie wissenswert scheinen muss, wenn er im Unterricht über das Thema „Lawinen“ spricht.

### Über Schneefall und Schneeverhältnisse.

Lawinen bilden sich aus Schnee. Die Niederschläge erfolgen in Form von Schnee bei Temperaturen von — 11 bis + 4°C. Bei grosser Kälte fällt selten Schnee. Übersteigt die Temperatur 4°, so schmelzen die Schneeflocken beim Durchfallen der warmen Luftsicht zu Regen; doch soll auf dem grossen St. Bernhard vorübergehend Schnee auch bei 8° C. gefallen sein. Schneit es bei hoher Temperatur, so bilden sich grosse Flocken; der Schnee ist weich, nass, ballt sich leicht und hängt sich allem an. Je niedriger der Thermometer steht, desto kleiner werden die Schneeflocken, desto trockener, sandartiger ist der Schnee. Solcher Schnee ballt sich erst, wenn er vorher erwärmt wird; vom Winde wird er heruntergetrieben, zu Dünen zusammengeweht, die Gwechten genannt werden. Er schliesst viel Luft ein und bleibt lange locker. In Gebirgen wird dieser Schnee durch den Wind an Halden und Gräten weggenommen und in Mulden und Tälern oft in grossen Massen angehäuft. Wo der Schnee über scharfe Felskanten, über jäh abfallende Gräte, an denen die Macht des Windes sich plötzlich bricht, hinausgetrieben wird, da setzt er sich nach und nach an der Kante an und bildet die bekannten, überhängenden, für Bergsteiger nicht ungefährlichen Schneeschilde, auch Windschirme, Wind- oder Schneebretter, Guxschild (im Wallis, von Guxeten = Schneesturm) genannt. Der aufgewirbelte, harte, feinkörnige Schnee kann an den Bergkanten auch weit über die Kante hinaus in die freie Atmosphäre gewirbelt werden und windfahnenähnliche Erscheinungen hervorrufen.

\*) Die Arbeit ist zuerst erschienen in der von Dr. Anton Becker herausgegebenen *Zeitschrift für Schulgeographie*, Wien 1902, Alfred Hölderer, Jahrgang XXIV, Heft II und III.

Die Masse des in den Gebirgen fallenden Schnees richtet sich nach der Lage eines bestimmten Ortes zu den niederschlagbringenden Winden und nach der Höhe. Je höher der Ort, desto häufiger die Niederschläge in Form von Schnee, desto seltener der Regen, dementsprechend auch um so grösser die Schneemasse. Auf der Wetterseite eines Gebirges werden die Schneefälle nicht nur häufiger, sondern auch ergiebiger sein. Beobachtungen über die Häufigkeit der Schneefälle in den verschiedenen Jahreszeiten und über die jeweilige Mächtigkeit des gefallenen Schnees sind auf Veranlassung von Dr. Coaz auf verschiedenen Stationen angestellt worden. So ergaben Beobachtungen auf der Station Dollfuss-Ausset auf dem St. Theodulpass im Wallis, 3333 m über Meer, in Bezug auf Schneehäufigkeit folgende Zahlen:

	Monat	Zahl der Schneefälle		Monat	Zahl der Schneefälle
1865	August . . . . .	73	1866	Februar . . . . .	143
	September . . . . .	7		März . . . . .	167
	Oktober . . . . .	69		April . . . . .	203
	November . . . . .	104		Mai . . . . .	130
	Dezember . . . . .	66		Juni . . . . .	61
1866	Januar . . . . .	92		Juli . . . . .	46

Wir sehen aus der Tabelle nicht nur, dass kein einziger Monat des Jahres schneefrei ist, sondern dass oft an ein und demselben Tage mehrere Schneefälle stattfinden. Gut wäre es, neben der Zahl der Schneefälle auch die Zahl der Schneetage, d. h. der Tage, an denen es überhaupt geschneit hat, zu kennen. Über die Schneehäufigkeit in den einzelnen Jahreszeiten nach obiger Tabelle Regeln aufstellen zu wollen, geht natürlich nicht, da die Beobachtungsreihe eine allzukurze ist; Regeln aufzustellen wird uns erst möglich werden, wenn langjährige Beobachtungsreihen vorliegen. Über die Mächtigkeit der Schneeschicht wurden im gleichen Zeitraum auf der gleichen Station Beobachtungen angestellt, die folgendes Resultat ergaben:

	Monat	Tag	Höhe des Schnees	
			auf dem Boden Centimeter	auf dem Gletscher Centimeter
1865	November	11.	50	60
		22.	50	100
	Dezember	7.	50	120
		18.	30	100
1866	Januar	29.	50	160
		4.	60	160
		15.	30	110
	Februar	29.	100	120
		9.	70	160
		20.		160
		26.		100

Monat	Tag	Höhe des Schnees	
		auf dem Boden Centimeter	auf dem Gletscher Centimeter
1866 März	10.	160	230
April	10.	160	230
"	23.		180
Mai	9.	70	240
"	21.	60	240

Wenn man die grosse Zahl der Schneefälle in Betracht zieht, so ist die Schneehöhe eine mässige. Dr. Coaz erklärt dies aus dem Umstände, dass es in grossen Höhen meist bei niedrigen Temperaturen schneit und dass Schneefälle bei niedrigen Temperaturen des geringen absoluten Wasserdampfgehaltes der Luft wegen wenig ergiebig zu sein pflegen.

Aus der vorliegenden Tabelle kann zwar nur indirekt auf die Menge des gefallenen Schnees geschlossen werden; die grösste Dicke der Schneeschicht ist nicht etwa identisch mit der Summe des gefallenen Schnees, sondern zwischendurch haben Abschmelzungen stattgefunden; wie gross der Betrag derselben gewesen sein mag, ergibt sich aus der Tabelle nicht. Merkwürdig ist der grosse Unterschied in der Dicke der Schneeschicht auf dem Gletscher und auf dem Boden. Dieser Unterschied lässt sich wohl nur aus ganz lokalen Verhältnissen erklären, und etwaige Schlüsse daraus ziehen zu wollen, würde wohl etwas voreilig sein. Die Tabelle gibt uns daher nur in ganz grossen und sehr allgemeinen Zügen ein Bild von den Schneeverhältnissen der Station am Theodulpass. Beobachtungen über Schneefall an verschiedenen Stationen der Simplonstrasse haben folgendes Resultat ergeben:

Station	Totalhöhe des gefall. Schnees im Winter	Längst andauernder Schneefall	Während dieser Zeitdauer gefallener Schnee	Stärkster anhaltender Schneefall	Dauer dieses Falles	Grösste Quantität in einer Stunde gefall. Schnees	Durchschnitts-Quantität gefall. Schnees in einer Stunde
	Millim.						
<b>Beobachtungsjahr 1862/63.</b>							
Brig . . . . .	1,382	13,15	150	160	4	40	7
Schalberg . . . . .	3,347	38	120	800	28	40	11
Schutzhütte Nr. 4 . . . . .	6,650	30	90	650	12	80	16
Simplon Hospiz . . . . .	5,911	48	170	1400	23	61	22
Simplon Dorf . . . . .	4,199	40	1000	1000	40	30	19
Gondo . . . . .	12,725	113	1593	1703	?	33	35
<b>Beobachtungsjahr 1863/64.</b>							
Brig . . . . .	912	21	152	213	20	28	5
Schalberg . . . . .	1,716	26	264	264	26	23	7
Schutzhütte Nr. 4 . . . . .	3,178	24	150	420	9	46	10
Simplon Hospiz . . . . .	?	24	10	200	2	100	10
Simplon Dorf . . . . .	1,250	25	120	730	11	66	20
Gondo . . . . .	1,758	158 $\frac{3}{4}$	734	734	158 $\frac{3}{4}$	21	5

Die auf der Tabelle verzeichneten Orte haben eine Höhe von: Brig 708 m, Schalberg, oberhalb der Saltinschlucht beim zweiten Schutzhause, 1320 m, Schutzhütte Nr. 4, zwischen Berisal und dem Hospiz auf der Passhöhe, 1751 m, Hospiz 2001 m, Simplondorf, auf der Südseite des Berges, 1479 m, Gondo, 858 m.

Die Tabelle ist in mancher Beziehung interessant. Sie zeigt in erster Linie, wie verschieden zwei aufeinanderfolgende Winter in Bezug auf die Schneemasse sein können, wie veränderlich nach den Jahren die Schneemenge überhaupt ist. Die Zahlen des Winters 63/64 stehen zu denen von 62/63 in gar keinem Verhältnis. Durch lang andauernde und ergiebige Schneefälle zeichnete sich in beiden Jahren Gondo, das eben auf der Wetterseite des Berges liegt, aus. 62/63 ist ein 113 Stunden, also fast 5 Tage andauernder Schneefall verzeichnet, der eine Schneeschicht von 1 m 60 cm hinterliess, und im gleichen Winter fiel auf einmal eine Schicht von 1 m 70 cm; das sind unglaubliche Massen. Im folgenden schneearmen Winter dauerte ein Schneefall  $6\frac{1}{2}$  Tage und es fielen 78 cm Schnee, immerhin eine ganz hübsche Decke. Den ergiebigsten Schneefall hat das Hospiz zu verzeichnen, wo im Winter 63/64 die Schneedecke in einer Stunde eine Mächtigkeit von 1 dm erreichte.

Über die Schneemenge verschiedener Stationen in den Jahren 1876 bis 1878 hat Dr. Coaz folgende Tabelle zusammengestellt, wobei die Schneemenge in Millimeter Wasser angegeben ist, d. h. es wurde das aus dem Schnee sich bildende Schmelzwasser gemessen. Dabei rechnete Dr. Coaz aus, dass 1 mm Wasser im Mittel einer Schneeschicht von 12,12 mm Mächtigkeit entspricht. Will man aus den in der Tabelle enthaltenen Zahlenangaben die Dicke der Schneelage berechnen, so hat man sie mit der Verhältniszahl 12,12 zu multiplizieren.

Von diesen Stationen liegen die meisten in den bündnerischen oder unmittelbar an dieselben angrenzenden Tälern. Ragaz 521 m am Eingang ins bündnerische Vorder-Rheintal; Marschlins auf der rechten Talseite des Vorder-Rheintals, bei der Einmündung des Prättigaus, 535 m; Bevers 1710 m im Oberengadin; Sils-Maria 1812 m im Oberengadin; Castasegna im Bergaglia (Bergell) 720 m; Platta im Medels 1379 m; Splügendorf im Rheinwaldtal 1450 m; die Passhöhe des Bernhardin liegt bei 2050 m; S. Vittore im Mesoccotale zwischen Roveredo und Arbedo 269 m; die Passhöhe des Grossen St. Bernhard, der einzigen Station in den westschweizerischen Alpen, beträgt 2472 m.

Auf Passhöhen liegen also zwei Stationen, Bernhardin und Grosser St. Bernhard. Beide zeichnen sich naturgemäß durch grosse Schneemengen aus. Bernhardin  $923,6 \times 12,12 = 11,194$  m und der Große St. Bernhard  $1018,1 \times 12,12 = 12,339$  m. Beide weisen auch den höchsten mittleren täglichen Schneefall auf, Bernhardin 20,08, St. Bernhard 11,50. Merkwürdig

Höhen und Massen des (durchschnittlich täglich, jährlich und im ganzen) gefallenen Schnees. Angaben in Millimeter des Schmelzwassers, um Mächtigkeit der Schneeschicht zu erhalten, mit 12·12 zu multiplizieren.)

Stationen	Gesamter Schneefall			Mittlerer täglicher Schneefall			Mittlerer Schneefall aus den 3 Jahren					
	Jahresmittel			1876			1877					
	1876	1877	1878	Zahl der Tage	Mittlerer täglicher Schneefall	Zahl der Tage	Mittlerer täglicher Schneefall	Zahl der Tage	Mittlerer täglicher Schneefall			
Ragaz . . . . .	188·8	266·5	200·9	218·7	31	6·09	39	6·83	45	4·46	38·3	5·71
Marschlins . . . . .	171·4	325·7	268·2	251·8	24	6·71	38	8·57	33	8·13	31·7	7·95
Bevers . . . . .	407·3	304·8	319·1	343·7	60	6·79	63	4·84	52	6·14	58·3	5·89
Sils-Maria . . . . .	490·3	404·7	360·4	418·5	61	8·04	61	6·63	48	7·51	56·7	7·38
Castasegna . . . . .	99·9	103·6	178·5	127·3	20	5·00	9	11·51	20	8·92	16·3	7·79
Platta . . . . .	?	409·7	342·7	376·2	?	?	75	5·46	58	5·91	66·5	5·66
Splügendorf . . . . .	568·6	454·0	485·9	502·8	82	6·93	86	5·28	75	6·48	81·0	6·21
Bernhardin . . . . .	1495·9	968·9	305·6	923·5	65	23·01	40	24·22	33	9·26	46·0	20·08
S. Vittore . . . . .	68·9	?	156·7	112·8	9	7·66	?	?	12	13·06	10·5	10·74
Gfr. St. Bernhard-Hospiz . . . . .	1225·8	908·2	920·2	1018·1	101	12·13	75	12·11	89	10·34	88·3	11·50

ist am Bernhardin die verhältnismässig geringe Zahl der Schneetage, 46 im Mittel, während das an seinem Nordfuss liegende Splügendorf 81 aufweist; ob da nicht eine Ungenauigkeit in der Beobachtung vorliegt? Die abnormal hohe Zahl des mittleren täglichen Schneefalls, die fast doppelt so gross ist als am Grossen St. Bernhard, liesse ebenfalls darauf schliessen. Die mittlere Zahl der Schneetage am St. Bernhard 88,3 ist erklärlich.

In Hochtälern liegen folgende Stationen: Bevers, Sils-Maria, Platta, Splügendorf. Sie weisen auch dementsprechend durchgehends ähnliche Verhältnisse auf. Grosse jährliche Schneemenge und grosse Zahl der Schneetage.

Am Südabhang der Alpen in relativ geringer Meereshöhe finden sich die beiden Stationen Castasegna und S. Vittore; beiden ist eigen geringe Schneemenge, geringe Zahl der Schneetage, 16,3 und 10,5 im Mittel, verhältnismässig grosse mittlere tägliche Schneemenge, 7,79 und 10,74.

Am Nordfuss der Alpen Ragaz und Marschlins. Zahl der Schneetage und jährliche Schneemenge der grösseren Höhe über Meer entsprechend grösser als bei den Stationen am Südfuss.

Der Einfluss der Höhe auf den Schneefall ergibt sich aus den Zahlen deutlich. Weniger oder gar nicht zum Ausdruck kommt der Unterschied zwischen Luw- und Leeseite. Bei längeren Beobachtungsreihen und einer grösseren Zahl entsprechend ausgewählter Stationen müsste aber auch der sich konstatieren lassen.

Die Schneemasse, die jährlich das Gotthardgebiet (32,800 ha) bedeckt, berechnet Dr. Coaz auf 1,727,989,300 m<sup>3</sup>, und er nimmt an, dass von diesen durch Lawinen in Bewegung gesetzt werden 325,000,000 m<sup>3</sup>.

Der frisch gefallene Schnee wird durch zeitweiliges Schmelzen und darauffolgendes Gefrieren nach und nach in Firn verwandelt. Er setzt sich und wird kompakter; zuweilen wird er so hart, dass er nicht nur Fussgänger, sondern Ross und Schlitten zu tragen vermag. Sobald aber die Temperatur steigt, taut er wieder auf und wird weich. Dieser aufgetaute, von Schmelzwasser durchtränkte weiche Schnee ist der Bildung von Lawinen, und zwar Grundlawinen, besonders günstig.

---

## Auch etwas von der obligat. Fortbildungsschule.

Eine sonderbare Geschichte mit dieser obligatorischen Fortbildungsschule! Als vor 9 Jahren infolge des neuen Schulgesetzes diese Institution ins Leben gerufen wurde, da konnte man nicht genug reden von den schönen Erfolgen, die diese Neuerung bringen werde. Laut stiess man damals ins Horn, namentlich auch von Seite der Lehrerschaft, man möge doch überall diese Fortbildungsschule einführen; sie werde gewiss ein Segen sein für Volk und Vaterland. Und heute — bläst man mählich wieder

zum Rückzug. Das aus dem neuen Schulgesetz geborene Kind, sagt man, erfülle nicht die Hoffnungen, die man gehegt, zeitige nicht die schönen Früchte, die man von ihm erwartet; für all das schöne Geld, das man für dasselbe aufwende, sei es eigentlich jammerschade.

Hauptsächlich mit dem letzten Punkte bin ich nun gar nicht einverstanden, und wenn sogar, wie Herr E. M. in der letzten Nummer schreibt, ein „gewiegener Schulmann“ behauptet, die erzielten Erfolge wiegen nicht die Kosten für das an den Schulabenden konsumierte Gas auf, so ist das eigentlich ein unendlich trauriges Zeugnis, das man dieser Institution und nicht zum mindesten auch der Lehrerschaft selber ausstellt. Ich stelle die gegenteilige Behauptung auf: viel zu wenig tut man meistens noch in finanzieller Beziehung für diese Schule! Mehr Anschauungsmaterial für den naturkundlichen Unterricht, überall Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, bessere Beleuchtung (wir haben auf dem Land meistens kein Gas!), höhere Lehrerbesoldungen sind meine Forderungen. Gibt es doch noch etliche Gemeinden, die für 60 Schulstunden nur 70 bis 80 Fr. entschädigen. Der Finanzpunkt ist also nachgerade ein Grundübel, woran die Fortbildungsschule leidet, und wenn's da bessert, so wird sie um so schöner blühen und gedeihen.

Die Fortbildungsschule ist krank, schreibt Herr E. M., nun ja, und mit den angeführten Krankheitssymptomen bin ich grossenteils auch einverstanden. Aber dass er dabei namentlich auch die leidigen Rekruteneprüfungs-Resultate ins Auge fasst und darin einig geht mit einer grossen Zahl von Kollegen und — wie aus dem letzten Verwaltungsberichte ersichtlich — auch mit den Herren Inspektoren, das kann und will ich nicht begreifen. Oder macht denn das Examen einzig und allein den Mann aus? Wird an einer Rekruteneprüfung z. B. examiniert über landwirtschaftliche Chemie, Gesundheitspflege oder über laufende Kapitel aus der Volkswirtschaftslehre und Politik, wie z. B. eidg. Kranken- und Unfallversicherung, Zolltarif, etc. etc.? Nein, so viel ich weis, nicht. Und das sind doch gewiss alles zeitgemässe Dinge, mit denen ein junger Mensch auch einigermassen bekannt sein muss, Dinge, die er aber, weil zu unreif, nicht in der Alltagschule sich aneignen kann, sondern in der Fortbildungsschule. Und da können mir lange die Herren Inspektoren kommen und sagen: begnügt euch mit Lesen, Aufsatz, Rechnen und Vaterlandskunde! Ein verständiger Lehrer wird nicht irre werden, sondern eben auch sonst Interessantes und Nützliches lehren. Auch die Buchhaltung z. B., soweit sie für die ländliche Bevölkerung und für Industrielle praktisch durchführbar ist, treibe ich in dieser Schule.

Nein, lasst doch endlich dieses Deuten nach dem 18. Rang! Wenn ihr die bezügliche Tabelle zur Hand nehmet und genau nachsehet, so bemerkt ihr doch, dass die Rangsifferenz von einem zum andern Kanton

sich äusserst minim, oft nur in wenigen Hundertsteln abwärts bewegt. Für mich wenigstens scheint dieser Rang des Kantons Bern mit seiner Zweisprachigkeit, seinen beiden Konfessionen, seinen in verschiedenen Landesteilen sehr schwierigen Schulwegverhältnissen keine so grosse Ungeheuerlichkeit. Dagegen bin ich nach wichtigen, entscheidenden Volksabstimmungen meistens sehr befriedigt über das Resultat des Bernerlandes, über den gesunden Sinn und das reife Urteil des Bernervolkes.

Die Fortbildungsschule ist krank, ja; aber leistungsfähig, Herr E. M., ist sie dennoch; das behaupte ich fest. Sie sehen heute gewiss einmal durch die schwarze Brille, und möglicherweise sind Sie auch schon ein bisschen influiert von den Stadtverhältnissen. Ja, in der Stadt ist gewiss der Fortbildungsschullehrer nicht beneidenswert, und da hat Herr E. M. wohl recht, wenn er von Indifferenz eines Grossteils der Schüler redet. Die Stadt mit allen ihren höhern und bessern Bildungsanstalten, ihren verschiedenen Berufsschulen absorbiert eben das ganze intelligente, nach etwas strebende junge Volk, und in der Fortbildungsschule bleibt halt dort nur der Satz, der schon in der Primarschule nichts wollte und auch jetzt nichts mehr will. Da mag freilich das vom vergeudeten Gas Gesagte etwelche Berechtigung haben, und ich könnte mich schliesslich damit einverstanden erklären, dass man die Fortbildungsschule in den grösseren Städten aufhebt. Aber dass man alles ins gleiche Band knüpfen will, das finde ich nicht recht. Wie mancher Bauernsohn, wie mancher einfache Taglöhnerbube, der in seinem entlegenen Dörfchen keine weitere Bildung, als die, die ihm die Primarschule verlieh, geniessen konnte, wird dankbar einst auf die Fortbildungsschule zurückblicken, die ihm in manchem seinen geistigen Gesichtskreis erweiterte und seine allgemeine Bildung förderte! Und ich sage mir immer: wenn ein einstiger schwacher Schüler in der Fortbildungsschule nur so viel lernt, dass er noch angespornt wird, zu lesen, Zeitungen zu lesen oder vielleicht ein Bibliothekbuch, wenn er angespornt wird, die Feder zur Hand zu nehmen, um ein Brieflein, eine Begebenheit niederzuschreiben, wenn er den Impuls verspürt, dass er Bürger eines Staates, unseres lieben Schweizerlandes ist, dessen Wohl und Wehe ihm nicht so ganz gleichgültig sein kann, so ist damit schon viel erreicht. Dieser Gewinn heisst Volkswohlfahrt und Volksfreiheit, und hoffentlich ist er des hierzu geopferten Petroleums und Gases wert! Ich bedaure daher sehr, dass, laut Inspektoratsbericht, das Landstädtchen Büren und das industrielle Dorf Lengnau ihre Fortbildungsschulen abgeschafft haben.

Und nun noch etwas. Ich unterrichte an einer zweiteiligen Oberklasse. Es mag vielleicht den Herren Kollegen bekannt sein, namentlich denjenigen, die an einer solchen Schule wirken, dass es einem fast mit dem besten Willen nicht möglich ist, alle die vorgeschriebenen Realien

gründlich zu behandeln. Da mache ich es halt kurz. Ich scheue mich absolut nicht, einige, namentlich schwierigere Kapitel davon auf die Fortbildungsschule zu verlegen. Dabei kommen nun meinewegen die Mädchen etwas zu kurz; aber das schadet nicht viel. Dafür haben dann die Jünglinge den Stoff frisch; statt Wiederholung haben sie Neues; sie sind zudem gereifter und bringen so der Sache Interesse entgegen. Auch von diesem Standpunkte aus die Fortbildungsschule betrachtet, kann diese also nur Gutes wirken. — Alles in allem, ich kann den Rückzug nicht recht begreifen; vorwärts muss es unbedingt! Lasst die „grosse Kommission“ forschen nach den Mängeln und Gebrechen, und wenn es ihr gelingt, die wichtigsten Übelstände zu beseitigen, wohlan, dann wird die bern. Fortbildungsschule mit der Zeit ihre goldenen Früchte tragen. F. W.

---

## Schulnachrichten.

**Bekämpfung des Alkoholismus.** Der schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen unterbreitet dem Bundesrat sowie den Kantonsregierungen eine Eingabe, worin die Behörden mit ausführlicher Begründung angegangen werden, die Bestrebungen zur Bekämpfung des Alkoholismus durch das Mittel der Schule aller Stufen zu unterstützen. Die Denkschrift, die von einer grossen Zahl von Professoren und Ärzten unterzeichnet ist, gelangt zu folgenden Vorschlägen:

- a. Die lernende Jugend ist im Geiste der Enthaltsamkeit und Nüchternheit zu erziehen.
- b. In den Schulbüchern sollen alle jene Kapitel, in welchen die Alkoholika eine günstige Beurteilung erfahren und welche im Widerspruch mit den Tatsachen über den Alkohol stehen, ausgeschieden und durch solche, welche im Kampfe gegen die Trunksucht mitzuwirken bestimmt sind, ersetzt werden. Auf der untern Stufe der Volksschule können die Grundsätze der Enthaltsamkeit im Anschauungsunterricht, im Lese- und Schreibunterricht den Kindern beigebracht werden; ein selbständiger antialkoholischer Unterricht ist hier ausgeschlossen.
- c. Die Schule soll in keiner Weise den Alkoholgenuss bei den Kindern billigen oder gar fördern; es sollten daher Schulfeste, Ausflüge, Kinderfeste etc. auf der Stufe der Volksschule ausnahmslos alkoholfrei durchgeführt werden.
- d. Auf der obern Stufe der Volksschule ist den Kindern die Hygiene so zu lehren, dass ihnen klare Begriffe über den Wert der Erhaltung der Gesundheit und die Unverletzlichkeit des Körpers, sowie auch über die hohe Bedeutung der ununterbrochenen körperlichen und geistigen Vervollkommenung beigebracht werden. — Die Gesundheitslehre sei nicht bloss Hygiene des Körpers, sondern auch eine solche des Geistes und des Volkes; ein besonderes Kapitel bildet die hygienische Bedeutung des Alkohols nach jeder Richtung — der Alkoholismus mit all seinen Gefahren. — Die Schulbücher sind bei Neuauflagen den wissenschaftlichen Ergebnissen der Alkoholforschung konform zu gestalten.

- e. In den Seminarien sind die zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen für diesen Unterricht tüchtig zu machen, indem der bisherige anthropologisch-physiologisch-hygienische Unterricht eine Ergänzung erhält in der Hygiene des Alkoholismus.
- f. Die gleiche Aufgabe wird den Mittelschulen zugewiesen.
- g. An unsren höchsten Bildungsanstalten: Akademien, Hochschulen etc., kann der Alkoholismus auf jeder Fakultät seine Behandlung erfahren; denn ein allgemeines, in alle Gebiete des sozialen und wirtschaftlichen Lebens eingreifendes Übel soll auch von allen Seiten angegriffen und bekämpft werden, sowohl vonseiten der Jurisprudenz, der Staatsökonomie, der Philosophie, wie der Medizin und der Theologie.
- h. Bei den vom Bunde subventionierten Anstalten dürfte das Vorgehen des österreichischen Ministeriums für Kultus und Unterricht wegleitend sein. In den beruflichen Fortbildungsschulen mangelt überhaupt bis heute im allgemeinen der hygienische Unterricht. In den hauswirtschaftlichen Fortbildungs- und Berufsschulen müsste die Berücksichtigung der Hygiene des Alkoholismus in der Gesundheitslehre, sowie in der Lehre von den Nahrungs- und Genussmitteln von grossem Erfolge begleitet sein.
- i. In den Rekruten- und Militärschulen, diesen vorzüglichen Bildungs- und Erziehungsinstituten für unsere wehrfähigen Schweizerbürger, dürften regelmässige Vorträge über die Bedeutung des Alkohols für unsere Armee und deren Tüchtigkeit, erteilt durch die Militärärzte, von eminentem Einfluss sein in dem Kampfe gegen den Alkoholismus.

**Freisinnig-demokratischer Pressverein.** (Korr.) Am 26. April fand in Bern die erste ordentliche Hauptversammlung des im letzten Herbst gegründeten freisinnig-demokratischen Pressvereins statt. Dem Vereine gehören nicht ausschliesslich Männer der Presse an, sondern es finden sich unter den 70 Mitgliedern Leute aus allen Berufskreisen. Alle aber vereint das Bestreben, die freisinnige Presse zu stützen und damit die freisinnige Partei und ihr Programm zu fördern.

Für die Lehrer bietet der Verhandlungsgegenstand „Die Lehrerbildung im Kanton Bern“ ein besonderes Interesse. Es ist selbstverständlich, dass sich die Besprechung dieser Frage hauptsächlich auf das Gebiet der Bekämpfung der Initiative gegen den Grossratsbeschluss hinüberspielte, und die Versammlung war einstimmig der Meinung, dass dem Grossratsbeschluss beizustimmen und die Initiative nach Kräften zu bekämpfen sei.

Bezüglich der Verwendung der Bundesgelder im Kanton (Schulsubvention) wird der Vorstand zur richtigen Zeit die nötigen Schritte einleiten.

Die übrigen Verhandlungsgegenstände (Medizinalgesetz und Presse, Viehversicherungsgesetz, Anzeigerfrage) berühren zwar die Interessenkreise der Lehrerschaft nicht; immerhin tun wir derselben Erwähnung, um zu zeigen, dass der Pressverein zu allen wichtigen Tagesfragen Stellung zu nehmen gedenkt. Die Verhandlungen über die letztgenannten Fragen waren sehr interessant, und die gefassten Beschlüsse sind in hohem Masse geeignet, die Presse zu heben und das öffentliche Interesse für die Tagesfragen wachzurufen.

Wem es um eine Förderung des politischen Lebens in diesem Sinne zu tun ist, der trete dem „Pressverein“ bei. (Präsident: Dr. Bühler, Redakteur, Bern; Sekretär: Dr. W. Merz, Journalist, Bern).

**58. Promotion.** Samstag den 11. April versammelten sich im Hotel zum weissen Kreuz in Thun die ehemaligen Zöglinge der 58. Promotion des Semi-

nars Hofwil, um im Kreise alter Kameraden Erlebnisse auszutauschen und einige Stunden gemütlichen Beisammenseins zu verleben. Von den ehemaligen 33 waren 20 erschienen. Von den Abwesenden weilen 2, A. und Rn., im Auslande; einige waren Studien halber am Erscheinen verhindert; einige gaben weder ein Lebenszeichen von sich, noch liessen sie sich entschuldigen, und einer, M., hat schon in jungen Jahren auf fremder Erde ein Grab gefunden.

„Du bist noch immer der Gleiche,“ tönt's hier, und: „Dich hätte ich bald nicht mehr erkannt,“ hört man dort. Aber rasch finden sich die alten Kameraden wieder; hat man doch 3½ Jahre Freud und Leid zusammen geteilt. Mancher ist seitdem glücklich in den Hafen der Ehe eingelaufen, und der eine oder andere erzählt stolz von seiner Nachkommenschaft. Rasch entwickelte sich eine animierte Stimmung. Einstimmig wurde beschlossen, an die Seminarlehrerschaft ein Telegramm zu richten, ebenso an unsren Kameraden D. in Genf, der in launigen Versen seine Abwesenheit entschuldigte. Dankbar gedachten die Anwesenden auch ihres unvergesslichen Lehrers Herrn J. Walter und beschlossen, einen Überschuss von ca. 20 Fr., den die Kasse aufwies, zu Gunsten eines Denkmals für denselben zu verwenden.

Mit dem Aufsuchen des Klassenbuches, das zuletzt an den verstorbenen M. gesandt wurde und seither verschollen blieb, wurde Rs. beauftragt.

Mit Freuden begrüssten die Anwesenden, die die Nachteile des Seminars in Hofwil zur Genüge kennen gelernt haben, den Beschluss des Grossen Rates, die letzten 2 Jahreskurse des Seminars nach Bern zu verlegen. Sie erkannten es als die Pflicht jedes Lehrers, dem an der bessern Ausbildung der Lehrerschaft etwas gelegen ist, dahin zu wirken, dass dieser Beschluss in Kraft bleibe, und hoffen, dass die gegen denselben ergriffene Initiative das Schicksal erfahre, das sie verdient — ins Wasser zu fallen.

Der Nachmittag wurde benutzt zu einem Spaziergang nach Hilterfingen. Nur zu rasch schwanden die Stunden und trennte das unerbittliche Dampfross die Fröhlichen. Auf Wiedersehen nach 2 Jahren in Burgdorf!

Die Teilnehmer an jener Zusammenkunft möchte ich noch um Entschuldigung bitten, dass dieser Bericht erst jetzt erscheint. Es war mir Verhältnisse halber nicht möglich, ihn früher einzusenden.

—tt—

**Interlaken.** Lehrerjubiläum an der Sekundarschule. Die Frühlingsprüfungen unserer Sekundarschule waren sehnlichst erwartete Tage, bildeten sie doch den Abschluss eines in mehr als einer Beziehung wechselvollen Jahres. Der Aus- und Umbau des Schulhauses — ein Werk, das der Opferwilligkeit und Schulfreundlichkeit der Gemeinde dauernd Ehre machen wird — hatte unliebsam lange Sommerferien zur Folge. Dieser Ausfall an Arbeitsgelegenheit musste durch Verkürzung der Herbstferien auf eine Woche und intensivere Arbeit während des langen Winterkurses so gut als möglich wieder wett gemacht werden. Langandauernde Krankheitsfälle in den Reihen der Lehrerschaft warfen trotz bester Stellvertretung ihren Schatten auf den Gang und den Geist der Schulführung, und im üblichen Schlussexamen erblickte man diesmal noch ausgesprochener als zu gewöhnlichen Zeiten die Erlösung von einem Banne.

Allein der Frühling 1903 sollte für die Sekundarschule Interlaken etwas mehr als die Schlussprüfungen und die damit verbundene Promotionsfeierlichkeit bringen. Zum erstenmal seit ihrem 44jährigen Bestande kam die Anstalt in den Fall, das Dienstjubiläum eines ihrer Lehrer feiern zu können. Herr Schlosser hat diesen Frühling das 40. Examen an unserer Sekundarschule abgelegt, also eine Wirksamkeit an der Anstalt hinter sich, die ebenso sehr einer ganzen Le-

bensarbeit als einem mittleren Menschenalter gleichkommt. Die Gemeinde Interlaken, die Sekundarschulkommission und der Staat konnten diese bedeutungsvolle Tatsache nicht unmarkiert lassen, und die entsprechende Feier fand am 14. April in Verbindung mit der Promotion im grossen Saale des Schulhauses statt, der zu Ehren des ungewöhnlichen Anlasses bis auf den letzten Platz besetzt war. Dem Schulkommissionspräsidenten, Hrn. Pfarrer Trechsel von Gsteig, fiel die dankbare Aufgabe zu, den Jubilar gebührend zu feiern. Es war im Jahr 1863, als Gottlieb Schlosser von Seeberg, damals Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule auf der Rütti, bei Anlass der Errichtung einer neuen Sekundarklasse in Interlaken einzog. Unter Leitung erprobter Schulfreunde und im Verein mit tüchtigen Kollegen half er die hiesige Sekundarschule in wenigen Jahren zu hohem Ansehen bringen, und mit Befriedigung und Stolz kann er heute auf die erfreuliche Entwicklung der Anstalt zurückblicken, der er seine ganze Lebenskraft geweiht. Als gewesener Lehrer eines Erziehungsinstitutes im Waadtlande übernahm er bei seinem Antritt in Interlaken den Unterricht im Französischen, und in diesem schon an und für sich, für einen Fremdenort aber ganz besonders wichtigen Fache, hat es der Jubilar zu einer wahren Meisterschaft gebracht und Erfolge erzielt, die nur wenigen Lehrkräften beschieden sind. Dafür geniesst er heute den aufrichtigsten Dank so vieler ehemaliger Schüler und Schülerinnen, denen der treue, gewissenhafte und pünktliche Lehrer im besten Sinne des Wortes den Lebensweg geebnet hat. Aber nicht nur als Lehrer, sondern auch im öffentlichen Leben hat Herr Schlosser den ganzen Mann gestellt. Als langjähriger Präsident des Gemeinnützigen Vereins hat er sich um die äussere Entwicklung Interlakens als Fremdenort dauernde Verdienste erworben und als ständiges Mitglied des Vorstandes der Sektion Oberland des schweizerischen Alpenklubs hat er auch die Ziele dieses Vereins ganz wesentlich fördern helfen.

Herr Pfarrer Trechsel war im Falle, seine ebenso begründeten als schmeichelhaften Ausführungen durch ein äusserliches Zeichen der öffentlichen Dankbarkeit zu bekämpfen. Namens des Gemeinderates von Interlaken und der Sekundarschulkommission überreichte er dem Jubilar eine prächtige goldene Uhr mit eingravierter Widmung, einen „Zeitenmesser“, wie der Redner sinnvoll ausführte, der den Empfänger nun bis an sein Lebensende an die vielen Stunden erinnern mag, die er unter gewissenhafter Ausnützung auch der kurzen Minuten erteilt hat. Es war ein feierlicher Moment, als der Beschenkte die wertvolle Gabe entgegennahm.

Herr Schulinspektor Dr. Landolt, der den Anlass mit seiner Gegenwart beeehrte, übergab dem Jubilar ein vom bernischen Erziehungsdirektor Hrn. Dr. Gobat verfasstes Dankschreiben, und gratulierte ihm in einer kurzen Ansprache persönlich zu seinem Ehrentage. Das dem Gefeierten seitens des Staates zugesuchte Geschenk wird demselben nachträglich zugestellt werden.

Gerührt von der ihm allseitig gezollten Anerkennung ergriff nun Herr Schlosser das Wort. Er liess in kurzem Überblick die 40 Jahre seiner Wirksamkeit in Interlaken Revue passieren und führte dadurch in packender Weise die Entwicklungsgeschichte der Sekundarschule aus, die er miterlebt und mitbestimmt hat. Auch die Sekundarschule Interlaken hat, wie die meisten Institutionen dieser Welt, gute und schlimme Zeiten durchgemacht und der Bevölkerung Wohl und Wehe mitempfunden; aber der Hauptzug auf ihrer Bahn war das Streben nach Ausgestaltung und Vervollkommenung, so dass ihr heutiger Stand und ihre Einrichtungen der Bedeutung Interlakens angemessen sind. Mit

dem Ausdruck der Freude darüber, dass ihm zu dieser Stunde der Dank für seine Arbeit in so reichlichem Masse zu teil geworden, schloss der Jubilar seine Ansprache.

Möge sich Herr Schlosser in der Erinnerung noch lange des ehrenvollen Anlasses freuen können, den ihm dankbare Behörden und eine erkenntliche Bevölkerung in so schöner Weise bereitet haben. St.

**Turnkurs in Lyss.** Bekanntlich wurde vor einem Jahr auf Initiative des Herrn Schulinspektors Stauffer in Schüpfen in Lyss ein Turnkurs über nationale Leibesübungen abgehalten. Damals wurde lebhaft der Wunsch geäussert, es möchte im nächsten Jahr ein fernerer Turnkurs veranstaltet werden zur Durcharbeitung des weitschichtigen Stoffes der eidgenössischen Turnschule. Derselbe, für den 8. und 9. Kreis bestimmt, fand nun im Saale der Wirtschaft Hadorn statt und stand unter der Direktion des Herrn Schulinspektors Stauffer und unter der Leitung des Herrn Fr. Ingold, Turnlehrer in Burgdorf.

Auf ein Glied antreten! Numerieren! ertönte am Montag morgen des 13. Aprils der für uns ungewohnte Befehl. Ohne Unterbrechung ging es nun jeden Morgen je eine halbe Stunde lang in den verschiedenen Schritt- und Marscharten in der Runde um den Saal; in einer folgenden Halbstunde zeigte uns der Kursleiter, wie wohltuend auch Freiübungen auf den Körper wirken; dann führte er uns an das Reck, den Stemmbalken, den Barren oder liess uns über das Seil springen oder am Klettergerüst zappeln. Der Unterricht dauerte im Vormittag von  $7\frac{1}{2}$  bis 12 Uhr mit einer halbstündigen Rast von  $9\frac{1}{2}$  bis 10 Uhr. Die letzte halbe Stunde war jeweilen für das Spiel bestimmt, das selbst von Pappa Binggeli in Ins mit solchem Eifer betrieben wurde, als hätte er erst seine zwanzig Lenze hinter sich. Von 12 bis 2 Uhr dauerte die Mittagspause, und dann ging der gleiche Zauber von neuem los bis  $4\frac{1}{2}$  Uhr, nur mit dem Unterschiede, dass der Kursleiter das Kommando den Teilnehmern als den Lektionsgebern abtrat. In zwei Lektionen zeigte er uns selbst, wie eine Turnstunde abwechslungsreich zu gestalten sei.

Da sich immer am besten einprägt, was mit eigener Mühe erarbeitet worden ist, so wurden die Übungen im grossen und ganzen von allen Teilnehmern ausgeführt, wenn auch nicht immer müstergültig, so doch von jedem nach seiner Geschicklichkeit. Es gab allerdings auch drollige Situationen, wo nach Herzenslust gelacht wurde; aber keiner nahm es dem andern übel. Gefährliche Übungen kamen keine zur Ausführung, und wer aus Furcht vor Gliederbrüchen zu Hause blieb, der hatte eine unrichtige Vorstellung vom Kurse.

Was war der Grund, dass die Teilnehmer von der ersten Stunde an mit solcher Lust an die Arbeit gingen? War es die Persönlichkeit des Leitenden selbst oder die mustergültige Methodik, die er inne hielt, frei von aller Pedanterie, wodurch die Bewegungslust gehemmt wird?

Dem Schreiber dies war das Turnen nie ein Lieblingsfach. Wenn er aber den Turnunterricht in anderer Weise erteilt, als er es bisher gewohnt war, wenn sein Herz auftaut und er Lust und Freude am Turnen empfindet, so hat er es der Art und Weise, wie das Programm von der Kursleitung durchgeführt wurde, zu verdanken.

Da die Mehrzahl der Teilnehmer jeden Abend nach Hause zurückkehrte und somit die Geselligkeit zu wenig gepflegt werden konnte, wurde ein Nachmittag zu einem gemeinschaftlichen Ausfluge nach dem altehrwürdigen Städtchen Büren benutzt, wo auch der zweite Teil der gymnastischen Übungen, Witz und Humor, zu ihrem Rechte kamen.

Nur zu schnell rückte der Samstag heran. Ein reichlich serviertes Mittagessen, das bald durch Reden und Gesänge sehr belebt wurde, vereinigte noch einmal Kursleiter, Teilnehmer, Vertreter der Schulbehörde von Lyss und sonstige Turnfreunde. Dann ging es heim zu den Penaten mit dem befriedigenden Gefühl, etwas Rechtes gelernt und einen Teil der Ferien nicht umsonst geopfert zu haben.

Dem Veranstalter des Kurses, Hrn. Insp. Stauffer, und dem tüchtigen Kursleiter Fr. Ingold für ihre Mühe und Arbeit unsren wärmsten Dank. A.

**Seminar-Initiative.** Hr. Dürrenmatt tut sehr verwundert, dass der Lehrerverein durch Zirkular seine Mitglieder aufgefordert habe, gegen die Initiative zu wirken. Die Seminarfrage gehe doch nicht bloss die Lehrerschaft an, sondern sei eine Angelegenheit des ganzen Bernervolkes. Dieses Letztere zugegeben, wird doch jedermann eingestehen müssen, dass diese Frage in erster Linie den Lehrerstand angeht. Derselbe weiss am besten, wo ihn der Schuh drückt, und niemand wird ihm zumuten wollen, dass er sich willenlos schieben lasse, wo man ihn haben will; er wird in einer Sache, die ihn so nahe berührt, wie diese, wohl Stellung nehmen dürfen; es ist sogar seine Pflicht, dies zu tun. Allzu häufig hört man noch Ausdrücke, wie: „Das ist wieder einmal ein Schulmeister“ oder: „Es ist ja nur ein Schulmeister.“ Man wirft dem Lehrer unpraktisches, linkisches Wesen vor und behandelt ihn vielerorts mit Geringschätzung. Durch den „Geldsack“ können die wenigsten unter uns sich die Achtung erzwingen, auf die wir sollten Anspruch erheben können; dies ist nur möglich durch eine möglichst umfassende Bildung und entsprechende Leistungen in unserm Berufe. In der Abgeschlossenheit des gegenwärtigen Seminars wird der Lehrer sein linkisches Benehmen nicht ablegen; dies wird nur geschehen können im Verkehr mit Leuten, die einigermassen wissen, was leben heisst. Deswegen braucht der angehende Lehrer noch lange kein „Herr“ zu werden; man würde sehr zufrieden sein, wenn man ihm nicht auf hundert Schritte den unbeholfenen Schulmeister ansieht und er sich ungefähr zu benehmen lernen würde, wie andere gewöhnliche Erdenbürger auf ungefähr gleicher Bildungsstufe.

† **Walther Ammann.** (Korr.) Am 9. März erlag in Langnau Walther Ammann, Lehrer, im Alter von noch nicht 23 Jahren einem tückischen Nierenleiden.

W. Ammann wurde in Madiswil geboren und brachte dort seine Jugendzeit zu. Aus entschiedener Neigung trat er im Frühling 1896 in das Seminar Hofwil ein. Leider war es W. Ammann nicht vergönnt, mit seinen Klassenkameraden in der vorgesehenen Zeit das Lehrpatent zu erwerben. Noch vor dem propädeutischen Examen stellte sich zum erstenmal die Krankheit ein, die ihn nun dahingerafft hat. Unvergesslich wird den Freunden bleiben, mit welcher Selbstüberwindung W. Ammann damals das Übel zu meistern suchte und wie unentwegt er sein Ziel trotz der körperlichen Schwäche verfolgte. Nach bestandenem Examen musste er die Arbeit unterbrechen, und erst nach zwei Jahren war er soweit wieder hergestellt, dass er in Hofwil das letzte Studienjahr antreten konnte. Im Herbst 1901 bestand er mit bestem Erfolge das Patentexamen und begann dann in Bärau seine Lehrtätigkeit. Die Jugendkraft schien endgültig über das Leiden gesiegt zu haben. Aber mit dem Ende des zweiten Winters trat die Krankheit wieder auf. Mit Aufgebot der ganzen Energie, mit der alten Pflichttreue führte W. Ammann die Schule weiter bis zum 7. März. Todesmatt legte er sich dann zur Ruhe nieder, und zwei Tage später hauchte er sein junges Leben aus. Das zahlreiche Leichengeleite und die herzlichen Worte, die am

Grabe gesprochen wurden, legten Zeugnis ab für die Liebe und Achtung, die sich der Verstorbene in der kurzen Zeit auf dem Felde seines Wirkens erworben. Er ruhe im Frieden!

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Wiederbeginn der regelmässigen Übungen Samstag den 2. Mai 1903, nachmittags  $2\frac{1}{2}$  Uhr, in der Turnhalle im Monbijou. Nach der Übung folgen Verhandlungen über eine eventuelle Verlegung der Turnstunden pro Sommer 1903 jeweilen auf den Mittwoch Nachmittag.

Zum Besuche ladet kameradschaftlich ein

*Der Vorstand.*

**Fleissiger Schulbesuch.** (Eing.) Wie das im Schulblatt bereits erwähnte Mädchen in Saanen hat laut „Geschäftsblatt“ auch ein Knabe von Strättligen, Fritz Gerber, während allen neun Schuljahren nie, weder mit, noch ohne Entschuldigung gefehlt. Solch fleissiger Schulbesuch ist rar und verdient gewiss öffentliche Erwähnung. Ob die Direktion des Unterrichtswesens etwa durch ein Geschenk ihre Anerkennung bezeugt hat, bin ich leider nicht im Falle, berichten zu können.

**Schangnau.** Hier wird seit etwa drei Wochen ein 14jähriger Knabe Gottfried Järmann vermisst, der bei einem Landwirt daselbst verkostgeldet war. Der Knabe entfernte sich von zu Hause, um die Schule zu besuchen, kehrte aber nicht zurück.

**Bern.** Der Gemeinderat der Stadt Bern hat einem Gesuche des Maifeierkomitees der Arbeiterunion um Freigabe des Nachmittags des 1. Mai in den städtischen Schulen in der Weise entsprochen, dass die Primarschulkommissionen ermächtigt werden, dem Gesuche zu entsprechen.

(Korr.) Am 24. April starb in der Länggasse der frühere Pächter des Seminargutes, Jakob Stämpfli, an den sich viele gewesene Zöglinge des Seminars Münchenbuchsee noch gut erinnern werden. Er erreichte ein Alter von 77 Jahren. Seine Gattin ist noch am Leben.

**Jura.** Auch im katholischen Jura gelangt nach und nach die Einsicht zum Durchbruch, dass eine Verbesserung der Schulbildung ein dringendes Bedürfnis ist. Davon zeugt die Errichtung von Sekundarschulen, wie sie z. B. kürzlich von den Gemeinden Noirmont und Bonfol beschlossen worden ist. Dem Ultramontanismus scheint dies zwar nicht in den Kram zu passen, und es wird nach Kräften diesen schulfreundlichen Bestrebungen entgegengewirkt. Man fürchtet in diesen Kreisen, wie dem „Bund“ geschrieben wird, die vermehrte Bildung und die dadurch bedingte geistige Emanzipation des Volkes, die gleichbedeutend ist mit einer Schwächung der klerikalen Macht.

**Frutigen.** Hier starb im Alter von über 80 Jahren alt Oberlehrer Johann Egger, der 45 Jahre lang als Lehrer im Dorfe Frutigen wirkte, jahrzehntelang das Amt eines Kirchgemeindepräsidenten versah und stets regen Anteil an allen kirchlichen, wohltätigen und gemeinnützigen Bestrebungen nahm.

**Biel.** h. Westschweizerisches Technikum. An den Aufnahmsprüfungen für das Sommersemester haben sich 176 Jünglinge beteiligt. Davon wurden aufgenommen: 95 definitiv, 42 provisorisch und 12 als Hospitanten; 27 wurden teils wegen mangelhaften Leistungen, teils wegen körperlicher Untauglichkeit abgewiesen. Die Schülerzahl wird ungefähr die gleiche bleiben wie im letzten Jahr, nämlich zirka 550.

**Ecole normale.** Les 13 et 14 avril ont eu lieu les examens d'admission à l'école normale de Porrentruy. Trente-quatre jeunes gens s'étaient fait inscrire. La commission des écoles normales propose à la Direction de l'instruction publique d'en accepter dix-huit, nombre qui n'a été dépassé qu'une seule fois dans l'espace de plusieurs années.

Parmi ces dix-huit jeunes gens admis à l'école normale, neuf sont de confession catholique et neuf de confession protestante. Pour être complet, ajoutons que le premier élève protestant a reçu 12,5 points et le dernier 21,5. Quant à leurs camarades catholiques, le premier a obtenu 24,5 points et le dernier 30 points. On voit par là comment les écoles du Jura ont encore besoin de progresser pour être à la hauteur de ce qu'on peut exiger aujourd'hui. Go.

**Examens du brevet secondaire.** Ces examens ont commencé le 21 avril, sous la surveillance de M. Marchand, directeur de l'école normale, et se sont terminés le 24 avril, à midi.

Ont obtenu le brevet: Mlles Brechbuhl et Fallet à St-Imier, Hofmann à Bienné; MM. Houlmann, à Boncourt, Juillerat, à Bienné, et Kohler, à Vendlin-court.

Des certificats spéciaux ont été décernés à M. Charles Schenk, à La Heutte, pour l'italien; à Mlle Jeanneret, à St-Imier, pour le français; à M. Steiner, à Delémont, pour la gymnastique; à M. Arnold Rossel, à Sonvillier, pour l'enseignement de l'allemand dans les écoles primaires supérieures du Jura; à M. Schmid, à Perles, pour l'enseignement du français dans les écoles primaires de l'ancien canton. Ces examens ont eu lieu à Porrentruy sous la direction de M. le Dr Landolt.

Go.

**Porrentruy.** Mme Félicie Stockmar, récemment décédée, a légué la somme de 10,000 fr. en faveur des soupes scolaires. Mme Stockmar était la fille de Xavier Stockmar.

Go.

**Noirmont.** L'assemblée communale du 20 avril a décidé la création d'une école secondaire à deux classes.

Go.

**Courtételle.** L'assemblée communale du 19 avril a décidé la création d'une classe primaire supérieure. Notons que c'est la première commune du district qui prenne une telle décision depuis 1894; elle était aussi la première pour établir l'école complémentaire.

Go.

\* \* \*

**Aargau.** Auf den 14. Mai wird die gesamte aargauische Lehrerschaft zu einer ausserordentlichen Versammlung nach Brugg zusammenberufen. Es handelt sich um die Frage der Liquidation des Klostervermögens, über welche Herr Rektor Niggli in Zofingen referieren wird.

**Wallis.** Dort beschäftigt man sich ernsthaft mit der Verbesserung der Lehrerbildung. Eine diesbezügliche Vorlage soll nächstens vor den Grossen Rat gelangen. Man will den Kurs am Lehrerseminar von zwei auf drei Jahre ausdehnen. — Gewisse Leute im Kanton Bern könnten von den Wallisern etwas lernen.

## Literarisches.

**Grindelwalderlied,** von J. R. Krenger, Interlaken. (Eing.) Jeder Besucher des letzten Kantonalgesangfestes in Biel wird sich noch daran erinnern, Welch

durchschlagenden Erfolg an der Hauptaufführung das „Grindelwalderlied“ von J. R. Krenger in Interlaken hatte. Um dieses Kleinod eines Liedes so recht zum Gemeingut werden zu lassen, ist dasselbe nun auch in einer Ausgabe für zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung erschienen. Letztere ist sehr hübsch und ansprechend und dazu so leicht, dass sie von jedermann, der etwas von Klavierspielen versteht, vom Blatt gespielt werden kann. Fügen wir noch hinzu, dass der Verleger, H. B. Zweifel-Weber in St. Gallen, keine Kosten gespart, um das Werk auch äusserlich flott auszustatten, so zweifeln wir nicht daran, dass dasselbe bald recht grossen Absatz finden wird.

Herr Gabriel Weber, Musikdirektor in Zürich, schreibt als Kampfgerichtspräsident am Bleierfest in seinem Bericht:

„Ein Bijou in Komposition und Vortrag war das volkstümliche „Grindelwalderlied“ von Krenger, das so recht mit Liebe und Begeisterung gesungen wurde und durch den prachtvollen Vortrag zu voller Geltung kam. Kein Wunder, dass das Lied einschlug und eine Strophe wiederholt werden und der Komponist sich zeigen musste. Wir gratulieren Dichter und Komponist zu dem lieben Lied.“

---

**Kreissynode Aarwangen.** Versammlung Samstag den 9. Mai, morgens 10 Uhr, in der „Krone“ in Rohrbach.

Traktanden: 1. Versorgung der Schwachsinnigen (Referent Statthalter Meyer). 2. Rekrutenprüfungen im Kanton Bern (Referent C. Schneider). 3. Vorstandswahlen. 4. Unvorhergesehenes. — Volksliederbuch für gemischten Chor mitbringen.

Freundlich ladet ein

*Der Vorstand.*

---

**Lehrergesangverein des Amtes Interlaken.** Übung Samstag den 9. Mai, nachm. 2 Uhr, im Schulhause zu Interlaken.

*Der Vorstand.*

---

# Aufgaben

zum

# mündlichen und schriftlichen Rechnen

für schweizerische Volksschulen.

I.—VIII. Heft (1.—8. Schuljahr.)

Von **A. Baumgartner**, Lehrer in Neudorf bei St. Gallen.

Die Hefte erscheinen in Schüler- und Lehrerausgaben. Erstere enthalten die Aufgaben für das schriftliche Rechnen; letztere umfassen nebst der Schülerausgabe auch kurze methodische Anleitungen und vom dritten Schuljahr an zudem die Lösungen und eine methodisch geordnete, mit dem schriftlichen Rechnen in Zusammenhang stehende Aufgabensammlung für das eigentliche Kopfrechnen.

*Die reichhaltige Anlage der Lehrerhefte macht für die meisten Verhältnisse ein zweites Lehrmittel durchaus entbehrlich.*

**Die Baumgartner'schen Rechenhefte sind das neueste und nach dem allgemeinen Urteil der Fachmänner eines der vorzüglichsten Lehrmittel auf dem Gebiete der elementaren Rechenkunst.**

Dasselbe ist denn auch bereits in neun Kantonen der deutschen Schweiz teils obligatorisch, teils fakultativ in der Volksschule eingeführt.

**Preis der Schülerhefte:** I. und II. je 15 Cts., III.—VII. je 20 Cts., VIII. 25 Cts.;  
**der Lehrerhefte:** I.—VII. je 50 Cts., VIII. Schuljahr 70 Cts.

Für Kantone mit nur sechs Schuljahren ist eine besondere, den Stoff von sieben Schuljahren in sechs Heften zusammenfassende Ausgabe erschienen.

Die Lieferungen erfolgen portofrei. Lehrern, die sich für das Werk interessieren, werden einzelne Hefte auf Wunsch gratis abgegeben.

**Die Verlagsbuchhandlung  
Wirth & Cie. in Zürich.**

»» Schulthess und Co., Druck und Verlag, Zürich ««

Soeben erschien:

Geographie  
für höhere Volksschulen

Von Prof. Dr. J. J. Egli.

I. Die Schweiz.

9. vermehrte Auflage.

Bearbeitet von **J. H. Büchi**, Sekundarlehrer.

Preis 80 Cts.

Die neue Auflage dieses vorzüglichen Geographielehrmittels ist sorgfältig durchgesehen und berichtigt, teilweise umgearbeitet und durch wichtige neue Abschnitte, sowie durch Aufgabenmaterial erheblich vermehrt.

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

— BEITRÄGE —

zur Behandlung der Lesestücke im bernischen Mittelklassenlesebuche.

Vorbereitungen für die Aufsatztunde, II. Aufl., 244 S., Fr. 2.80.

IV. Schuljahr, 211 S., Fr. 2.80.

Zu beziehen bei **W. Kaiser**, Spitalgasse, Bern.

V. Schuljahr, 256 S., Fr. 2.80.

VI. Schuljahr, 373 S., Fr. 3.80.

Zu beziehen beim Verfasser. Inspektor Abrecht in Jegenstorf,

**STANS**      Hotel Adler

beim Bahnhof — Tramhaltestelle.

Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. — Gutes Mittagessen, für Kinder 90 Cts., Gesellschaften Fr. 1.20. (H 1205 Lz)



**Gasthof zum Storchen in Solothurn**

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.

**P. Wüthrich-Kohler.**

*H. Brühlmann -  
Huggenberger  
Winterthur.*

Nur das Beste  
Feine Rahmenschuhe  
System Handarbeit  
Schnürschuhe, hohe /  
FÜR DAMEN No. 36-42  
Russisch Kalbleder Fr. 11.—  
Box Calf . . . . . 12.—  
Chevreau . . . . . 13.50  
FÜR HERREN No. 40-47  
Kalbleder . . . . . Fr. 14.—  
Box Calf . . . . . 15.50  
Chevreau . . . . . 16.—  
*Illustrierte Cataloge gratis.*  
**ÜBER 300 ARTIKEL!**  
Versandt gegen Nachnahme  
Umtausch sofort franco.

[H 1500 J]

Grösste Garten-Restauration in reizendster Lage Berns

## INNERE ENGE

Nahe dem Hirschenpark

Prachtvolle Rundsicht auf die Umgebung, Voralpen und Hochgebirge.  
Jedermann zum Besuche bestens empfohlen. OH 143

**Geräumige Lokalitäten für Gesellschaften**  
Offenes Bier aus Münchner und Schweizer Brauereien. — Feine Weine, offen und in Flaschen

**Vorzügliche bekannte Küche**  
Diners, Soupers für Familien und Gesellschaften, besonders Hochzeitsanlässe

**Warme und kalte Restauration, Kaffee complet, Küchli, Strübli**  
zu jeder Tageszeit.

Es empfehlen sich bestens **Gebr. Lüthi, Restaurateur u. Chef de cuisine.**

**Pianos**, beste Fabrikate des In- und Auslandes, kreuzsaitig, ganz in Eisenrahmen von Fr. 650 an.

**Harmoniums**, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 u. höher.

**Violinen** von Fr. 8 an. Kasten in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an. **Violinsaiten**, deutsche u. römische. Beste Qualitäten.

**Müllers** berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbuns dazu.

Ältere **Pianos u. Harmoniums** zu äusserst günstigen Bedingungen zum Verkauf und Miete.

## Fr. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

- 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse - BERN - Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦
- Kauf - Miete - Abzahlung - Tausch - Garantie
- Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine